

Anzeigen-Gebühr
l. d. 1/2 Spalt. Zeile auf
gewöhnl. Schrift oder
deren Raum bei 1mal.
Einrückung 10 J.
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Mit dem
Vanderkühnen
und
Schwäb. Landw. Inst.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Jernsprecher Nr. 29.

Jernsprecher Nr. 29.

1905.

Nagold, Dienstag den 1. August

Nr. 176

Bekanntmachung betr. Feldbereinigung auf Markung Minderbach.

Am Mittwoch den 6. September ds. Jrs. findet von vormittags 9 1/2 Uhr an auf dem Rathaus in Minderbach die

Besitzstands- und Einschätzungsfahrt

für die in Ausführung begriffene Feldbereinigung der Gewande Scherer, Weinstrohe, Herrenader, Sidlach, Vogelherd, Jäger, Wagrain, Eisberg, Salsäder und Henselenberg auf Markung Minderbach und teilweise auf Markung Pfronsdorf statt.

Dieser werden alle beteiligten Güterbesitzer mit dem Bemerkten eingeladen, daß etwaige Einwendungen gegen die Besitzstandsaufnahme und gegen die vorgenommene Einschätzung bei Ausfallvermeidung bis zur Tagfahrt bei der Vollzugskommission oder in letzterer selbst vorzubringen sind und daß gegen die Verkündung rechtzeitigen Vorbringens solcher Einwendungen eine Wiedereinsetzung in den vorigen Stand nicht stattfindet.

Die betreffenden Akten, der Situationsplan mit den eingezeichneten Eigentums- und Bannierungsgrenzen, die Bannierungsprotokolle, das Bannierungsverzeichnis, das Besitzstandsregister und das Verzeichnis über die ermittelten Wertberichtigungen und Verminderungen sind zur allgemeinen Einsichtnahme auf dem Rathhause in Minderbach bis zum 6. Septbr. l. Jrs. aufgelegt.

Die Mitglieder der Vollzugskommission sind auf Verlangen bereit auf dieser Tagfahrt das von ihr eingehaltene Verfahren mündlich des Näheren zu erläutern.

Nagold, den 31. Juli 1905.

R. Oberamt. Ritter.

Seine Königliche Majestät haben am 29. Juli ds. Jrs. allergnädigst geruht den Bezirksnotar Harr in Steinbach auf die bei dem Bezirksnotariat Heidenheim neu errichtete Bezirksnotariatsstelle seinem Ansuchen gemäß zu versetzen, ferner den Amtsgerichtssekretär Gluck von Öppingen, Hilfsarbeiter bei dem Bezirksnotariat Dorenberg, zum Bezirksnotar bei dem Bezirksnotariat Öbingen, den Landgerichtssekretär Schwoleker von Stuttgart, Hilfsarbeiter bei dem Bezirksnotariat Wildbad, zum Bezirksnotar bei diesem Bezirksnotariat, den Amtsgerichtssekretär König von Freudenstadt, Hilfsarbeiter bei dem Bezirksnotariat Kirchheim, zum Bezirksnotar bei dem Bezirksnotariat Jagdheim, zu ernennen, ferner den Amtsgerichtssekretär Keller in Neuenbürg zum Expeditor bei dem Landgericht Heilbronn mit dem Titel Obersekretär sowie den Amtsgerichtssekretär Otto Gaizer in Freudenstadt, zum Landgerichtsschreiber in Tübingen mit dem Titel Landgerichtssekretär zu ernennen, ferner zu Amtsgerichtsschreibern zu ernennen: in Neuenbürg den Hilfsgerichtsschreiber Möffinger bei dem Landgericht Heidenheim und den Bezirksnotariatsgehilfen Eugen Knobel von Weimingsheim mit dem Titel Amtsgerichtssekretär, ferner den stellvertretenden Amtsgerichtssekretär Harr in Maulbronn zum Amtsgerichtsschreiber in Öppingen mit dem Titel Amtsgerichtssekretär zu ernennen. Seine Majestät der König haben am 31. Juli allergnädigst geruht, die Eisenbahnsekretäre Spay in Calw zum Eisenbahnsekretär in Cannstatt, Gös in Sögen zum Eisenbahnsekretär in Forch, zu befördern, eine technische Eisenbahnsekretärstelle bei der Bauinspektion Calw dem Geometer Stahl zu übertragen.

Politische Uebersicht.

Englische Liebenswürdigkeiten anlässlich der Kaiserbegegnung. In Deutschland hat man gar keinen Begriff von dem Aerger, welchen die Kaiserbegegnung in England entsefelt hat. Einige Prekjudizien sollen ein Bild davon geben: In gehässiger Weise sagen die „Times“, man könne es dem Zaren ja nicht verdenken, wenn er das Bedürfnis fähle, sein Herz dem deutschen Kaiser als seinem Freunde anzuschütten, die beiden Herrscher hätten ja viele der Sorgen auch gemeinsam, denn beide mühten sich auf ihre Arme verlassen um die vielen unzufriedenen Untertanen in Schach zu halten, für beide blühten die Verhältnisse in Polen die gleiche Gefahr, und so weiter. Aber der Zar werde nicht vergessen haben, welche schlechte Ratschläge er schon von dem deutschen Kaiser bekommen habe, und wenn er jetzt wieder welche erhalte, dann werde er sie hoffentlich nicht befolgen. — Auch der „Daily Graphic“ macht sich schwere Sorgen, er meint, es könne sich bei der Zusammenkunft nur um einen ungeheuren Fehler handeln oder aber um ein Ereignis von der größten politischen Wichtigkeit. Denn wenn es nichts weiter als ein nichtsagender Besuch sein sollte, dann hätte man sich sagen müssen, daß er in dem gegenwärtigen Augenblick Aergeris erregen würde, ganz besonders natürlich in Paris: aber auch die deutschen Interessen an der Marokkokonferenz mühten darunter leiden. Solche bedeutliche Fehler pflege der deutsche Kaiser aber nicht zu machen, und der Zar handle nicht unüberlegt, ohne seine Minister zu fragen. Es bleibe also nur die Annahme übrig, daß es sich um ein wichtiges politisches Ereignis handle und das sei wieder schwer mit der Pariser Mission des russischen Ministers Witte in Einklang zu bringen. Alles in allem genommen, müsse man zu dem Schluß kommen, daß sich die Zusammenkunft nur mit einer unmittelbar bevorstehenden vollkommnen neuen Gruppierung der europäischen Mächte erklären lasse. — Den Vogel bei der Besprechung der Monarchenbegegnung hat jedenfalls die „Daily Mail“ abgeschossen. Das Londoner Sensationsblatt behauptet nämlich, die Unterredung Kaiser Wilhelms mit dem Zaren habe die Einsetzung eines deutschen Prinzen zum König von Norwegen bezweckt.

Der Obmann der französischen Kammerkommission für auswärtige und koloniale Angelegenheiten, Deschanel, hat an den Ministerpräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem er die von dieser Kommission angenommenen Beschlußanträge aufzählt. Diese betreffen unter anderem die Verteidigung von Indochina, Bazar, Diego, Suarez und Madagaskar. Ferner wird ein Einvernehmen mit England bezüglich des Ausbaues des chinesischen Eisenbahnnetzes und die Solidarifizierung der englischen und französischen Interessen in China und Ostasien empfohlen, durch welche beiden Mächten die Erhaltung ihres territorialen Besitzstandes am Chinesischen Meer verbürgt werden soll. Dann soll eine direkte Handelskonvention zwischen Japan und Indochina, sowie die Herstellung tugigerer wirtschaftlicher Beziehungen mit Japan angebahnt werden. Mit England soll ein Einvernehmen getroffen werden, damit

Siam der Rat erteilt werde, seine Rüstungen einzustellen und das Malongtal tatsächlich zu neutralisieren.

In Rußland wird jetzt eine sehr lebhaft Tätigkeit zur Reorganisation der Marine entwickelt. So hält in Sewastopol der Admiral Tschuchin mit hervorragenden russischen Seesoffizieren täglich Konferenzen ab, um die von ihm ausgearbeiteten einschneidenden Reformen durchzuführen. Für den im Oktober stattfindenden Stapellauf des größten russischen Panzerschiffes „Imperator Pawel I.“ (16 500 Tonnen) wird schon jetzt eine sorgfältige Auswahl in der Zusammensetzung der Besatzung getroffen. Zur besseren Ausbildung der Mannschaft hat der Kommandant des Alibauer Hafens das russische Marineministerium ersucht, achtzig Offiziere nach Sibau zu entsenden: der neue Marineminister Birlew antwortete jedoch, daß eine solche Anzahl der gewünschten Seesoffiziere momentan nicht zur Verfügung steht.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Sachalin.

Tokio, 31. Juli. Die Sachalinarmee berichtet: Die selbständigen Kavallerietruppen, die am Nachmittag des 27. Juli in Uulow einrückten, zogen sich infolge schwerer Unruhen in der Stadt, in der Nacht wieder zurück. Der linke Flügel der Armee begann am 28. Juli früh gegen Uulow vorzugehen und zog vormittags in die Stadt ein, wobei es zu Straßenkämpfen kam. Um 8 Uhr vormittags war Uulow bereits genommen.

Der rechte Flügel hielt sich bei Wobernikowski hart auf den Fersen des Feindes, dessen Hauptmacht seit der Nacht vom 28. Juli in Unordnung nach Süden zu floh. Die zur Verfolgung geschickten japanischen Truppen flohen am 28. Juli 8 Kilometer südlich von Uulow auf russische Infanterie in Stärke von 800 Mann, von denen 200 Mann getötet und 500 gefangen genommen wurden. Der Feind, der unserem rechten Flügel gegenüberstand, bestand aus 3000 Mann Infanterie und 8 Geschützen, der Feind gegenüber dem linken Flügel aus 2000 Mann Infanterie und vier Kanonen.

Tokio, 29. Juli. Die Marineverwaltung gibt bekannt, daß die Japaner von der Besatzung des beim Kap Pallence auf Sachalin gestrandeten deutschen Dampfers „Cäcilie“ 4 Deutsche, 2 Engländer, 1 Norweger und 36 andere Personen retteten und nach Otaru brachten. Die Rettung wurde auf Ersuchen des deutschen Gesandten unternommen.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 1. August.

Turnverein. Freiß sei des Turners Mut, Freiheit sein höchstes Gut! So konnte man der lustigen, fröhlichen Schar zurufen, die am Sonntag früh hinauszog auf unsere alte Burgruine, den Schloßberg, um sich im

Das Muttermal.

Roman von Houston du Terrail.

(Fortsetzung.)

Winnen 2 Minuten hatte Michel einen Fuß tief gegraben, da stieß er mit dem Messer auf einen harten Körper, der einen metallischen Klang von sich gab. Dem habgierigen Alten häupte das Herz vor Freude. Das Geld war in drei Säcken, zwei großen und einem kleineren. Die großen enthielten jeder 2000 Franken, der kleinere 2000 Franken, der Anteil der Witwe.

Stierig befahlte Vater Bräkart die Säcke und sagte: „Weißt du auch, daß es sehr finster ist mein Sohn?“

„Das ist wahr, aber was tut das?“

„Der Mond geht erst später auf; wie sollen wir denn das Geld zählen?“

„O, sei nur ruhig,“ sagte Michel über die Frage lachend, „mein Geld ist auf Heller und Pfennig da.“

„Kann ich mich darauf verlassen?“

„Ich habe sogar noch mehr Geld; ich habe auch die zweitausend Franken für die alte Dize hier.“

„Ei, so gib mir die auch.“

„Wozu das?“

„Ich sehe sie eher als du.“

Michel verwünschte seine Bänderhaftigkeit.

„Ich will dich nicht erst bemühen,“ sagte er.

„Du traust mir wohl nicht?“ fragte der Alte.

„Om, hm,“ räusperte sich Michel.

„Dummer Junge! wenn ich dich bestehlen wollte, würde ichs anders angefangen haben.“

„Was hättest du dann getan?“

„Ich hätte dich das Geld ruhig wieder in das Loch tun und Erde darüber schütten lassen, in einer Stunde wäre ich dann gekommen und hätte es mir geholt.“

„Sehr richtig; zufällig hatte ich aber gerade die Absicht, das Geld für die Witwe mit in die Mühle zu nehmen, um mir morgen den Weg hieher zu ersparen.“

„Das wollest du wirklich?“

„Ja, Bäterchen.“

„Du hast recht,“ sagte Bräkart lähl. „Hier hast du deinen Schein, gib mir mein Geld.“

Michel blies den Brand seiner Pfeife heller an, und nachdem er beim Schimmer des glimmenden Tabaks sich überzeugt hatte, daß es sein Schuttschein war, gab er dem Alten die beiden großen Beutel.

„Gute Nacht, Michel, ich geh schlafen,“ sagte Vater Bräkart mit verdorrter Wut.

„Wie? du gehst schlafen? Daß du denn unser Abkommen vergessen?“

„Das nicht, aber ich sehe, du hast kein Vertrauen zu mir, und so bin ich auch anderer Meinung geworden.“

„Du willst nicht tun, was du versprochen hast?“

„Reinetwegen kann der Himmel über dir einsallen, ich rühre keine Hand.“

„Wahr, du hast es zugesagt; es ist schlecht von dir, dein Wort zu brechen.“

„Wahrn traust du mir nicht? Willst du mir das Geld für die Witwe geben oder nicht?“

Diesem Eigenfinn gegenüber mußte Michel seine Bedenken fallen lassen, er reichte dem Vater den Sack mit den zweitausend Franken und bemerkte nur dazu: „Du wirst ihr doch das Geld geben?“

„Habe ich dich schon betrogen?“ entgegnete Vater Bräkart stolz und empfindlich, indem er die drei Säcke in seine Jagdtasche schob.

„Guten Abend, Michel. Ehe es tagt, wirst du von mir gehrt haben.“ Er ließ den Jagdhund los und schlug den Weg nach seinem Hause ein.

Neunzehnter Abschnitt.

Der Hinterhalt.

Hätte Michel dem Gebantengange folgen können, der seinen Vater auf dem Wege nach Hause beschäftigte, so wäre er zwischen Furcht und Hoffen fortwährend hin- und hergeschwankt. Der Alte dachte: „Wenn ich hing wäre, müßte ich, statt eines Menschen Blut zu vergießen, jetzt geradenwegs nach Jargeau gehen, von da einen Wagen nach Oien nehmen, mich dort auf die Eisenbahn setzen und mit meinem Gelde und dem Gelde der Witwe nach Paris fahren. Ja, das wäre das Vernünftigste, Michel mag zusehen, wie er mit Witwe und mit Lorenz fertig wird.“ Dieser Gedanke beherrschte ihn so sehr, daß er mehr als einmal nahe daran war, auf dem Flecke umzukehren. Aber immer wieder siegte die eigentümliche Bändertheorie, die selbst in verworfenen



friedlichen Wettkampf zu messen. Um 9 Uhr waren Teilnehmer und Kampfrichter versammelt und das Geräteturnen nahm seinen Anfang. Man konnte hierbei deutlich erkennen, wer im verflochtenen Jahr geübt hat. Es sind zum Teil ganz schnelle Leistungen gezeigt worden, die an Kraft und Elastizität nichts zu wünschen übrig ließen. Selber waren es wenige, die sich an diesem edlen Sport beteiligten. Sehr bedauerlich ist es, daß viele junge Leute dieser Stadt ihre Freizeit verdammen, statt ihren Körper zu stärken und Geist und Gemüt frisch zu erhalten; doch darob ließ sich die widere Sogar nicht abschrecken. Mit einem kräftigen Wiede wurde das Preisturnen geschlossen und um 10 Uhr zum Abmarsch angetreten. Nachmittags 1/3 Uhr versammelte sich sodann eine hässliche Anzahl Turner, um, mit der Musik an der Spitze, durch die Straßen der Stadt, auf den Schloßberg zu marschieren, wo selbst sich schon eine schöne Anzahl Damen und Herren eingefunden hatten, um das Schloßbergfest mit den frisch, fromm, fröhlichen Turnern zu feiern. Bald entwickelte sich ein lustiges, lebhaftes Treiben wobei auch die Sängerriege ihr Möglichstes dazu beitrug um den Nachmittags zu einem gemütlichen Feste zu gestalten. An turnerischen Leistungen seien die Freikämpfe erwähnt, die mit einigen kleinen Ausschweifungen durchweg schnell vorübergegangen waren. Auch übten sich einige Herren, zwar nicht Vereinsmitglieder, doch ehrenwerte Festgäste im Steinstoßen, wobei ganz nette Leistungen gezeigt wurden. Auch diese Herren seien zum Beitritt in unseren Turnverein und Turnstunde aufs freundlichste eingeladen. Zwischen all diesen Aufführungen hinein spielte unsere hies. Stadtkapelle in allbekannter guter Weise Töne auf Töne und nur zu schnell wurden wir herausgerissen aus unserer Festesfreude. Unter Musik und fröhlichem Gesang glugs hinab ins Tal um das Schloßbergfest im Vokal (Hirsch) mit nicht endenwollender Heiterkeit zu beschließen. Allen Freunden und Gönnern, allen Festgästen sowie den Turnern ein kräftiges „Gut Heil“!

Preise erhielten bei dem festgenommenen Preisturnen:

- Mitglieder:**
- | | |
|-------------------------|------------------------|
| 1. Preis: Hermann Blum, | 5. Preis: Ernst Röhle, |
| 2. " Adolf Morlok, | 6. " J. J. H. |
| 3. " Paul Henne, | 7. " R. Döbler. |
| 4. " G. Samhammer, | |
- Söglinge:**
- | | |
|-------------------------|---------------------|
| 1. Preis: Georg Köbele, | 2. Preis: R. Nagel, |
| 2. " Eugen Keuz, | 3. " Chr. Essig. |

Eisenbahnfrage. Vom 1. Oktober 1905 an ist das Stehenlassen von Fuhrwerken und Handfahrzeugen auf den Güterbahnhöfen, den Vadeplätzen und den im Eigentum der Bahn befindlichen Zufahrtstraßen durch Privatpersonen verboten, kann aber von den Stations- oder Güterbahnbesitzern erlaubt werden, wenn hierdurch der Verkehr auf den Bahnhöfen nicht behindert wird und nach den sonstigen dringlichen Verhältnissen keine Bedenken hiergegen bestehen. Die Erlaubnis ist insbesondere dann zu erteilen, wenn es sich nur um eine vorübergehende Aufstellung handelt. Die Erlaubnis darf aber nicht erteilt werden für Fuhrwerke, die mit leicht entzündbaren Gegenständen (Öl, Stroh, Torf, Dampf, Kollabfälle u. s. w.) oder mit Tieren beladen oder von Menschen bewohnt sind (sog. Kaminwagen). Wenn Fuhrwerke oder Handfahrzeuge mit Erlaubnis des Stations- u. s. w. Vorstehers längere Zeit oder, wenn sie regelmäßig, wenn auch mit kurzen Unterbrechungen auf Bahngeländen hinterstellt sind, ist ein Rücksicht nach den Vorschriften über die Verpachtung von Lagerplätzen auf den Stationen u. s. w. zu erheben. In diesen Fällen sind mit den Fuhrwerks- u. s. w. Besitzern Mietverträge unter Verwendung der hierfür erstellten Druckform abzuschießen. Für die ausnahmsweise erlaubte vorübergehende Aufstellung von Fuhrwerken und Handfahrzeugen wird bis auf weiteres eine Gebühr nicht erhoben. Der Wagenpark der Güterbahndirektion und amtlichen Kraftfahrunternehmer ist, soweit er Privatwägen dient, ebenfalls gebührenpflichtig. Wegen unbesetzter Stehenlassen von Fuhrwerken und Handfahrzeugen ist übrigens falls bahnpolizeilich einzuschreiten.

Herzen noch als ein Zerrbild von Moral und Ehrgefühl lebt, und indem er zur eigenen Stärkung laut sagte: „Wenn man sein Wort gegeben hat, muß man es halten.“ setzte er seinen Weg fort. In der Hölle angelangt, holte er aus einem Strohsack seine Doppelpinte hervor, zog mittels Entladehocks die Schrotladung heraus und setzte in jeden Lauf eine Kugel und einen starken Papiersprossen darauf. Dann machte er sich daran, das Geld zu zählen. Er fand, daß die Summen genau stimmten; statt aber das Geld in der Hölle zu verheken, wo es ihm wohl nicht sicher genug sein mochte, packte er es wieder in seine Jagdtasche, schloß die Tür und machte sich auf den Weg.

Eine gute Stunde später sah er in einer der Wägenhütten, die im Herbst den Weisbütern zum Schutz dienen, unweit der Stelle, wo er am Abend mit Michel zusammengetroffen war, und kaum fünfzig Schritte von dem Hohlwege entfernt, welchen der Nordwagen der Müllerin fahren mußte.

Vater Brärlart mußte lange warten. Der Mond war am Horizonte aufgegangen, und es war fast so hell, wie bei Tage.

Der Schall der Lärmuhr von Jargeau drang durch die stille Nachtluft bis zu dem Wägenhäuschen; Vater Brärlart hörte die Mitternachtsstunde, er hörte 1 Uhr und 2 Uhr schlagen.

Eine Viertelstunde später vernahm er in der Entfernung ein festes und regelmäßiges Geräusch, den schweren Trab eines Pferdes und das Klappern von angeschaffenen Rädern. Vater Brärlart zog die Hähne auf, überlegte sich

Die nächste Sonnenfinsternis. Am 30. August d. J. findet eine Sonnenfinsternis statt, die für uns in Deutschland freilich nur eine partielle, dagegen für ein größeres, auch von uns aus verhältnismäßig leicht erreichbares Gebiet eine totale sein wird. Die Zone völliger Verfinsternis beginnt im südwestlichen Kanada, tritt unter etwa 53° nördlicher Breite auf den Atlantischen Ozean über und nimmt von hier aus ungefähr folgenden Weg: Atlantischer Ozean, Spanien, Balearen, Alger, Tunis, Ägypten, Rotes Meer bis zum Ende im südlichen Arabien. Die Breite der Zone beträgt nicht ganz 2 Grad, die Dauer der totalen Finsternis im Mittel reichlich 3 Minuten. Da eine totale Sonnenfinsternis eine seltene und eigenartige, wissenschaftlich hochbedeutende Erscheinung ist, so war von vornherein anzunehmen, daß von selten der Fachgelehrten alles aufgegeben werden würde, diese außergewöhnliche Gelegenheit in möglichst intensiver Weise zur Bereicherung unseres Wissens auszunutzen. Überall werden eifrig Vorbereitungen getroffen, um den größten Teil der Totalitätszone mit wissenschaftlichen Stationen zu besetzen, welche vor, während und nach der Finsternis die verschiedenartigsten Beobachtungen anstellen bestimmt sind, astronomische, meteorologische und erdmagnetische.

r. Stuttgart, 30. Juli. Heute abend nach 10 Uhr brach auf dem dem Stadtrat Hauser gehörigen Holzplatz, neue Straße 16, auf bis jetzt unbekannter Weise Feuer aus, dem die dort aufgeschapelten großen Holzmassen reichliche Nahrung boten. Die Flammen schlugen haushoch empor. Die Berufsfeuerwehr 1 und 2, sowie die Garnisonar Feuerwehr eilten sofort auf den Brandplatz zur Bekämpfung des Feuers. Nach kaum einständiger Tätigkeit war die Gefahr beseitigt, doch dürfte der Schaden groß sein.

r. Reutlingen, 30. Juli. Gestern fand hier eine Sitzung des Ausschusses des Evangelischen Kirchengesangsvereins für Württemberg statt. Man beschäftigte sich fast ausschließlich mit der Aufstellung des Programms für das in der Zeit vom 22. bis 23. Oktbr. hier stattfindende Gesangsfest der württ. Kirchengesangsvereine. Am ersten Tag sollen ein Kindergottesdienst mit Schülerehren und abends eine Gesangsvereinsversammlung stattfinden. Für den zweiten Tag sind außer geschäftlichen Verhandlungen, Festaufführung, Festgottesdienste mit Gesangsbeiträgen der einzelnen Vereine und Fehrpredigt des Professors der Theologie Swend aus Straßburg vorgesehen.

Heilbronn, 26. Juli. Ueber die schon kurz berichtete Landesversammlung des Verbands württ. Körperschaftsbeamten lassen wir nachstehenden eingehenden Bericht folgen: Im großen Saal des hiesigen Rathauses begannen gestern Vormittag 10 Uhr die Beratungen des Landesverbandes württembergischer Körperschaftsbeamten. Die Beteiligung an der Versammlung war äußerst zahlreich, der Platz des Vorkommenden mit einem Bouquet und Schleife in den Heilbronner Farben geschmückt. Kurz nach 10 Uhr eröffnete der Vorsitzende, OBM. Wagner-Ulm die 33. Landesversammlung, indem er seiner Freude über die zahlreiche Beteiligung Ausdruck gab und den Gästen, insbesondere Regierungsrat Bong, OBM. Dr. Göbel und Bürgerausschuhmann Rechtskonsulent Köllin für ihr Erscheinen dankte. Hierauf begrüßte OBM. Dr. Göbel die Gäste. Er hob die angenehme Aufgabe, die Landesversammlung der württ. Körperschaftsbeamten namens der Stadt Heilbronn herzlich willkommen zu heißen. Er sei von der Aussicht ausgegangen, daß der Schmuck auf das Rathaus gehöre und daß es für ihn keinen schöneren Weg gäbe, als den ans Rathaus. Deshalb haben wir sie heute ans Rathaus geladen. Noch eine Bitte mußten wir daran, wir wären Ihnen dankbar, wenn die Wände dieses Saals heute nur schone, weisse und klare Reden hören, damit wir später bei weiteren Beratungen die angenehme Nachwirkung davon spüren. Er wünschte aber nicht nur den Beratungen einen entsprechenden Verlauf, sondern auch, daß die Gäste von allem anderen, was sie hier zu sehen und zu hören bekommen, befreit sein mögen. In Heilbronn hat von alters her neben thätigem Streben und Arbeitsamkeit auch herz-

lich die Züchthütchen in Ordnung waren und wartete. Das Geräusch kam näher und immer näher, endlich erschien der Wagen im Hohlwege, das Pferd ging gerade in einen leichten Trab über, weil der Weg auf eine kurze Strecke eben lief. Jetzt sah Vater Brärlart das Gewehr an den Boden, kniff das linke Auge zu und stelte auf den Wagen.

Rehren wir für einen Augenblick in die Mühle zurück. Frau Susanne hatte ihre Sorgen für heute fahren lassen und gab sich rückhaltlos der Freude des baldigen Wiedersehens hin. Das Gelächern war still, aber was aus ihren Augen leuchtete, sprach deutlicher, als Lachen und Jubeln.

Das Gesinde teilte die Freude der Herrschaft. Niemand hatte zu Bett gehen mögen. In der Küche brumte ein mächtiges Feuer; Knechte, Mägde und Gesellen saßen dort um Frau Susanne herum und vertreiben sich die Zeit mit Plaudern, aber alle Augenblicke sah man noch der großen Uhr im handbemalten Holzgehäuse, die in der Ecke hing; denn der Zeiger wollte den Ungeduldigen nicht schnell genug von der Stelle rücken.

Mit Frau Susanne von Michel erfuhr, daß Vorenz kommen würde war ihre erste Frage: „Warum hast du nicht auf ihn gewartet?“

„Aber Mutter,“ hatte Michel erwidert, „ich mußte dich doch darauf vorbereiten. Wäre Vorenz unerwartet hier erschienen, so hätte dich das unerwartete Glück zu sehr aufgeregt.“

liche, fröhliche Gemüthslichkeit geherrscht und so möge es auch heute sein. (P. N.) Reg.-Rat Bang dankt herzlich für die freundliche Einladung, die es ihm ermöglichte, heute mit Vertretern eines Landes zusammenzusetzen zu dürfen, der eine so wichtige Stellung im staatlichen Leben einnimmt und mit dem er in seiner oberamtlichen Tätigkeit täglich in Berührung komme. Persönliche und amtliche Erinnerungen der schönsten Art verknüpfen ihn mit vielen der Herren. Mögen die Beratungen einen ersprießlichen Verlauf nehmen und für Volk und Land von Segen sein. (Beifall.) Der Vorsitzende, OBM. Wagner-Ulm, führte hierauf etwa folgendes aus: Es ziemt sich, für die herzlichsten Begrüßungsworte zu danken. Dank schulde man vor allem Herrn Reg.-Rat Bang, der auf Grund seiner Erfahrungen diese schönen Worte gesprochen. Sein Kollege von Heilbronn habe beinahe etwas zu viel verlangt, indem er wünschte, es mögen hier nur schöne und weise Worte gesprochen werden. Das könne man auf einem Rathaus überhaupt nicht verlangen (stürmische Heiterkeit), so etwas läme höchstens im württembergischen Parlament oder im deutschen Reichstag vor (erneute lebhafteste Heiterkeit). Dieser Raum, in dem wir heute tagen, habe früher das Arsenal gebildet, von dem aus tausende von Württembergern auf die Ostfronten geschickert wurden. In Heilbronn werden wir uns gewiß recht heimlich fühlen, schon von der Eisenbahn aus hätten die äppigen Rebendünen einen Seele und Magen gleicherweise beruhigenden Eindruck gemacht. Er erinnerte an die große Bergangehelt der alten Reichsstadt Heilbronn, die mit ihren stolzen Giebelhäusern und ihrem schönen Rathaus nach jetzt einen herrlichen Eindruck mache. Er wünsche der guten Stadt Heilbronn und ihrem jungen kraftreichen Vorstand eine große schöne Zukunft. Er wolle aber auch das Auge der Versammlung auf die letzte Tagung in Heilbronn zurücklenken. Es war im Jahre 1897, da saßen das Pensionatsgesetz für Körperbehinderte unter Dach und Fach gebracht war. Das hatte damals ein lebhaftes Gefühl der Befriedigung hervorgerufen. Andererseits aber spukte ein finsternes Gespenst, das die Ortsvorsteher eines Teils ihrer wohlverordneten Rechte verhandeln wollte. Wir haben allen Dank zu wissen denen, die gesorgt haben, daß das Gespenst nicht Fleisch und Blut wurde. Wir wissen der Männer dankbar gedenken, die in der Abgeordnetenversammlung gegen den Entwurf kämpften und derer, die in der Kammer der Standesherren unter Führung des unvorgehenden Präsidenten von Albrecht-Schwaburg (Brabe), den Entwurf bedienertemachen unter den Tisch fallen ließen. Die vereinten Kräfte haben damals die Gefahr abgewehrt. Das Gedächtnis der Reichen ist kurz, wir Ortsvorsteher haben Gelegenheit, dies immer wieder zu sehen. Wir wollen aber des Dankes nicht vergessen für die Männer, die damals uns geholfen haben. Vor allem aber dürfen wir heute nicht in den alten Erbsfehler der Deutschen verfallen, uns in Parteien zu spalten und unzeitig zu werden. Mögen Sie alle heute bedenken, daß nur Einigkeit stark macht. Als Ueberschrift für die heutige Tagung möchte ich Ihnen die Worte aus Teil zurufen: „Seid einig, einig, einig!“ (Beifall.)

Stadtschultheiß Ad der-Künzelsau, Mitglied des württ. Landtags, hielt hierauf einen Vortrag über die neue Verfassung nach den Beschlüssen der Abgeordnetenversammlung. Er hob einleitend hervor, er wolle keine kritische Betrachtung geben, sondern sich auf eine Herbeibehaltung der Bestimmungen des Entwurfs einer Verfassungsordnung, wie er von der Regierung den Ständen vorgelegt worden sei und sich nach den Beschlüssen der Abgeordnetenversammlung geändert habe, gegenüber dem bisherigen Recht beschränken. Eine Fortbildung des bestehenden Rechts nach modernen Anschauungen sei nicht zu umgehen. Zunächst erhebe sich die Frage, ob in einem so kleinen Land wie Württemberg die Kreisregierungen überhaupt notwendig seien. Diese Frage sei zu bejahen angesichts der großen Zahl von Funktionen in der neueren Gesetzgebung, welche den Kreisregierungen zugewiesen worden seien, und angesichts des Umstandes, daß kein Bedürfnis bestehe, alles in der Landesverwaltung zu zentralisieren. Aber auch in der Kreisverwaltung müsse die Mitwirkung

„Warum bist du denn zu Fuß zurückgekommen?“

„Ich wollte Vorenz den Wagen zurücklassen.“

„Glaubst du denn, die Stute hätte den Weg nach Jargeau nicht zweimal an einem Tage machen können? Ich wäre mit dir zurückgefahren und hätte Vorenz abgeholt.“

„Meiner Frau! Daran habe ich gar nicht gedacht,“ sagte Michel mit einseitig verlegenem Gesicht. Gerade das hatte er ja verhindern wollen!

Darauf spielte er das Stück mit dem Verluste seines Jagdhabes. Seine Abwesenheit von der Mühle, als er nach dem alten Teiche ging, betrug fast eine Stunde, aber inmitten der allgemeinen Aufregung bemerkte es niemand. Endlich kam er wieder seinen Hellen an der Behre fahrend.

„Die verdammten Wäbdele!“ brummte er, als er hereintrat. Es hörte kaum jemand auf ihn hin; einer der Mühlknechte jedoch kam ihm mit der Frage zu Hilfe: „Was ist denn vorgefallen, Herr Michel?“

„Mein armer Hund hätte sich beinahe erwürgt,“ antwortete dieser.

„Hat er sich in einer Schlinge gefangen?“

„Ja, freilich. Eine gute Viertelmeile von hier fand ich ihn im Gedräng an der Straße nach Jargeau.“

Damit war es ihm gelungen, seine längere Entfernung zu erklären. Der ganze Vorfall erregte weder Frau Susannes noch Raemis Aufmerksamkeit.

Lante und Richte sprachen unanhörlich von Vorenz; die Zeit wurde ihnen zur Ewigkeit, die Minuten dehnten sich zu Stunden.

(Fortsetzung folgt.)



von Seiten verlangt werden. Redner besprach sodann die wichtigsten Bestimmungen des Entwurfs, wie er aus den Beschlüssen der zweiten Kammer hervorging, und drückte zum Schlusse den Wunsch aus, der Entwurf möge in solcher Gestalt Gesetz werden, daß er zum Segen für unsere Bezirke und unser Land ausfalle.

In der Diskussion betonte OBM. Wagner, daß im Interesse der Schaffung eines einheitlichen Gesetzgebungswortes eine Organisation der Kreisregierungen im Sinne der Forderung des Nationalismus geboten erscheine. Der Selbstverwaltungsgedanke müsse eine weitere Ausbildung erfahren. Im allgemeinen habe unser Land Gesetze genug; aber wenn dann doch noch weitere Gesetze gemacht werden sollen, so mögen sie kein Flickwerk sondern ein Ganzes sein. Insbesondere möchte er wünschen, daß ähnlich wie in Bayern die Unterhaltung der Finghafer Sache der Kreisverbände werde, ebenso wie die Verbannung von Wildbächen u. dgl. mehr.

Obersekretär Ströhmfeld-Stuttgart sprach sodann über die Revision der würt. Wegordnung. Ausgehend von dem Satze, daß die Geschichte des Straßenwesens die Geschichte der Kulturentwicklung eines Landes sei, gab er einen geschichtlichen Rückblick über die Entwicklung der Straßen- und Wegeverhältnisse und stellte als Ziel einer Reform in Württemberg folgende Sätze auf: 1) Die Kodifikation des Wegrechtes durch Gesetzgebung. 2) Als Vorarbeit hierzu ist notwendig eine systematische Sichtung und Zusammenfassung der Materie nach geschichtlichen, rechtlichen und volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten. 3) Der Gesetzgeber wird aus dem statistischen Material Anhaltspunkte für die Beseitigung oder Abmilderung der hauptsächlichsten Gemeindeforderungen bekommen. Das bauliche Material dürfte vorbildlich sein. 4) Auch die von Touristenvereinen gebahnten Wege sollen entsprechenden Rechtscharakter finden. 5) Die Beschwerden der Gemeinden, die sich auf die Beschränkung der Selbstverwaltungsbefugnisse bei Ortsbauarbeiten beziehen, sollen geprüft werden. 6) Das öffentliche Wegwesen soll einer aus Vertretern des Staates, der Amtskörperschaften und Gemeinden bestehenden korporativen Behörde unter der Oberaufsicht des Staates übertragen werden. Redner schloß seine Ausführungen, indem er dem Wunsch Ausdruck gab, daß diese Vorschläge eine geeignete Grundlage für weitere Verhandlungen bilden. Wo ein Wille sei, sei auch ein Weg. (Lebhafte Beifall).

OBM. Wagner betonte in der Diskussion, daß Ministerium des Innern solle den zu erwartenden Entwurf einer Wegordnung den weitesten Kreisen zugänglich machen; insbesondere solle den Gemeinden und Amtskörperschaften vorher Gelegenheit zur Äußerung gegeben werden, damit es nicht gehe wie bei der Gemeindeordnung.

Das dritte Referat hielt der Vereinssekretär, Stadtschultheiß Rüdner-Kirchheim-Tal über die Ausdehnung des Körperlichkeitsgesetzes. Die Landespenalanklage der Körperlichkeitsbeamten könne mindestens noch weitere 7 Jahre auf einen Beitrag der Gemeinden verzichtet. (Beifall). Die kürzlich erfolgte gesetzliche Festlegung der Freizügigkeit zwischen den verschiedenen Penalklassen sei freudig zu begrüßen. Eine Verprechung knüpfte sich an diesen Vortrag nicht.

Der Vorsitzende, OBM. Wagner, brachte nunmehr die Session der sachkundig gebildeten Ortsvorsitzer des Königreichs Württemberg zur Sprache und verurteilte diese auf eine Absonderung zahlreicher Mitglieder des Vereins abzielende und dadurch den Verein gefährdende Bewegung unter lebhaftem Beifall der Versammlung aufs schärfste. Der Stadtschultheiß von Sulz, Reimsheimer, suchte diese Bewegung als den Verein fördernd in Schutz zu nehmen, fand aber in der Versammlung keine Unterstützung. Nach lebhafter Debatte ergab die vorgenommene Abstimmung, daß der Verein in seiner ganz überwiegenden Mehrheit jeder Session abhold ist.

Aus dem von Stadtschultheiß Rüdner erstatteten Geschäfts- und Rechenschaftsbericht ist zu entnehmen, daß der Verein 1433 Mitglieder zählt und ein Vermögen von 9729 M 63 S besitzt. Die Entlastung wurde einstimmig erteilt. Als Ort der nächstjährigen Tagung wurde unter Ablehnung Göppingens Ravensburg gewählt.

An die Verhandlungen schloß sich ein gemeinsames Mittagmahl in der Harmonie. Abends fand ein Bankett und am folgenden Tag ein Ausflug nach Heidelberg statt.

Schwaigern, 28. Juli. Heute vorm. hat sich das 9 Jahre alte Töchterchen des Bahninspektors Rüdner hier, während die Mutter sich vorübergehend in den Garten begeben hatte, in der Küche zu schaffen gemacht und kam dem Herdfeuer zu nahe. Dabei fingen die Kleider des Kindes Feuer. Trotzdem sowohl die Eltern als auch der Arzt sofort zur Stelle waren, hat das unglückliche Kind so schwere Brandwunden erlitten, daß an ein Auskommen nicht mehr zu denken ist.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Juli. Der Kommandant von Berlin, Generalmajor Doyer von Rotenhein, ist heute früh 2 Uhr an den Folgen einer wiederholten Darmoperation gestorben.

Berlin, 31. Juli. Der Staatsanzeiger veröffentlicht die Ernennung des Geh. Regierungsrats im Ministerium des Innern v. Reiter zum Präsidenten des Regierungsbezirks Weiskirchen.

Berlin, 29. Juli. Edelsteine aus Deutsch-Südwestafrika. Das Gold, das in Südwestafrika hineingekredet wird, rentiert sich vielleicht doch einmal, die „elende Sandwüste“ wird zu einem Bess, um den auch andere Länder beneiden, und ein Strom von Auswanderern nimmt seinen Weg in die zur Zeit unersundenen Gefilde. Diese an-

genehme Aussicht eröffnet sich durch eine kurze Bekanntmachung im heutigen Reichsanzeiger. Staatssekretär Fürst Bälou bestimmt darin, daß die Bezirke Sibon und Bersaba dem Landesfiskus des Schutzgebietes zur ausschließlichen Auffassung und Gewinnung an — Edelsteinen bis auf weiteres vorbehalten werden. Edelsteine aus Südwestafrika, das ist doch alles Mögliche! Wenn der Fiskus seine schwere Hand auf dies Ausbeutungsojekt legt, dann muß schon etwas an den bisher ziemlich ungläubig aufgenommenen Behauptungen sein, daß im Süden des Schutzgebietes Diamanten gewonnen werden können. Auch Goldadern sollen vorhanden sein. Die Regierung hat wohl durch Vertrauensmänner und Sachverständige sich Gewißheit verschafft, daß dies Gold und Edelsteine kein leerer Wahn ist. Einmalen allerdings kann der „Landesfiskus“ kaum an die Forderung dieser Schätze gehen und so die stark angewachsene Rechnung für das Schutzgebiet tilgen helfen. Erst muß der Aufstand im Süden gänzlich unterdrückt sein. Immerhin, auch Zukunftsmusik klingt erfreulich, zumal wenn man solange nichts Gutes aus diesem Stück des dunklen Erdteils vernommen hat.

Donauerschiffen, 31. Juli. Fürst von Fürstberg hat anlässlich des Bräuer-Jubiläums eine Stiftung von 100 000 M für Arbeiter-Versicherung gemacht.

Zur Kaiserbegegnung.

Tokio, 31. Juli. Die japanischen Zeitungen zeigen sich in keiner Weise beunruhigt über die Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Zaren. Sie erkennen an die Tatsache, daß der deutsche Kaiser fraglos die Friedenskonferenz gefördert habe und halten es für höchst unwahrscheinlich, daß er jetzt klüdernde Schritte gegen sie unternehmen werde.

Ausland.

Sofia, 31. Juli. Nach Unterschlagung von Wertpapieren in Höhe von 80 000 M ist der Beamte der landwirtschaftlichen Bank in Sofia, Serow, flüchtig geworden. Serow ist ein naher Verwandter des Finanzministers Teodorow. Der Vorfall erregt das größte Aufsehen, da Serow einer der ersten Familien des Landes angehört.

Vermischtes.

Das Anbieten einer Forderung in einer Zeitung ist nicht strafbar. In diesem Sinne erging eine Entscheidung der Strafkammer I des Landgerichts Hannover in einer Verhandlung gegen den Inhaber eines sogenannten „Taschenschatz“, Kurt Hähle, wegen Abdrucken. Der Angeklagte hatte im Auftrag eines Kaufmanns von einem Schuldner befehlen eine Forderung abzuwickeln. Nachdem er formularmäßig zweimal um Zahlung des Geldes ersucht hatte, teilte er dem Schuldner in einem dritten Briefe mit, daß wenn innerhalb einer bestimmten Frist Zahlung nicht erfolgen würde, die Forderung in den hannov. Zeitungen öffentlich ausgeschrieben würde. Auch würde vielleicht die Sache einem Rechtsanwalt übertragen. Diefem Briefe war eine Einlage beigegeben, auf der verschiedene Gerichtsentscheidungen standen, die besagten, daß das Anbieten einer Forderung nicht strafbar sei. Auf Vorhalt des Vorsitzenden erklärte der Angeklagte, er habe in hannov. Zeitungen schon folgendes inseriert: „Folgende einwandfreie Forderungen sind zu verkaufen, dabei war der Name und die Wohnung des Schuldners angegeben.“ Der Staatsanwalt erachtete die Ausbreitung einer Belästigung für vorliegend und beantragte Verurteilung wegen versuchter Abdrucken. Rechtsanwalt Dr. Wolterred führte aus, daß der Angeklagte in Wahrnehmung berechtigter Interessen als Beauftragter gehandelt und daß ihm das Bewußtsein einer Widerrechtlichkeit gefehlt habe. Das Anbieten einer Forderung ist schwer einsehbarer Forderung könne nicht als eine Belästigung angesehen werden. Das Gericht führte aus, daß das Anbieten einer Forderung an und für sich zweifellos etwas Belästigendes für den Schuldner sei, aber nicht, wenn man in Wahrnehmung berechtigter Interessen handele, das heißt, wenn man hierbei nicht die Absicht einer Belästigung von vornherein erkennen läßt. Der Angeklagte handelte als Beauftragter in Wahrnehmung berechtigter Interessen, aus der Form und den Umständen, wie er gehandelt hat, war die Absicht einer Belästigung nicht zu ersehen. Das Recht, in einer ordnungsmäßigen Form eine Forderung öffentlich auszustellen, kann dem Gläubiger nicht genommen werden. Das Urteil lautete deshalb auf Freisprechung.

Infanterieangriff ohne Sprung. Die Bestimmungen der vom Kaiser angedeuteten Feldübungsordnung, die auf dem Truppenübungsplatz Friedrichsfeld bei Wesel praktisch erprobt worden sind, sollen sich als sehr brauchbar erwiesen haben. Die bei einem Infanterieangriff bisher üblich gemessenen großen Sprünge fallen beinahe ganz fort; denn die Infanteriekolonnen bewegen sich auf der Erde kriechend vorwärts, das Gewehr wird hierbei über die Schultern gehängt oder am Gewehrriemen zwischen die Arme genommen. Durch diese Art der Vormarschbewegung bot sich dem Gegner ein geringes Ziel, das in Bezug auf Entfernung schwer abzuschätzen ist. Die Artillerie postierte sich hinter markierten Anpflanzen u. d. w., so daß man ihre Stellung nur an dem Ausfliegen der Schiffe erkennen konnte.

Der Adel im Meer. An der Hand der neuesten Rangliste hat die „Bosnische Zeitung“ eine genaue Statistik der adeligen und bürgerlichen Offiziere aufgestellt; sie kommt zu dem Resultat, daß der Adel die am besten bezahlten Stellen in der Armee, d. h. die der Generale und Stabs-offiziere, zum weitestgehenden Teil für sich in Anspruch nimmt und in immer steigendem Maße erhält. Ebenso wird bestätigt, daß der Adel diejenigen Waffen, die größere Kopfarbeit und umfassende Ausbildung verlangen, also die

Fahnenjunker und die technischen sowie die Berlehtstruppen großmütig den bürgerlichen Kameraden überläßt. Gleichermassen hält es der Adel im deutschen Offizierskorps für eines seiner „Privilegien“, „die angeseheneren“ Funktionen, das heißt solche, in denen möglichst viel Gelegenheit zur Bekämpfung und zum standesgemäßen Lebensgenusse bietet, für sich in Anspruch zu nehmen. Für die bürgerlichen Kameraden sind die „kleinen Regter“ an der Grenze und in der Praxis gut genug.

Kleidung und Appetit. „Je leichter du gefieldest bist, desto mehr kannst du essen“, das ist der weise Rat, den ein englischer Arzt während der großen Dipe den Leuten gab, die über Appetitlosigkeit klagten. Das Tragen zu vieler Kleidungsstücke ist nach seiner Meinung für den Appetit sehr schädlich, da die Poren der Haut dadurch geschlossen werden, die Verdauungsorgane nicht so gut arbeiten und die größere Last den ganzen Gesundheitszustand verschlechtert. Was ist die beste Farbe, die man an einem heißen Tag tragen soll, wenn man guten Appetit haben will, dann folgen Weiß, Blaugrün und Cremefarbe, schwarze Stoffe sind zu vermeiden.

Was wilde Tiere kosten, darüber macht der Gauls folgende Angaben: Ein Paar Adven aus der Berberet kostet 12 000 Fr.; allerdings wechselt der Preis je nach der Schönheit des Tieres; ein bengalischer Tiger kostet 5000 bis 7000 Fr.; ein Jaguar 1200 bis 2500 Fr.; ein Leopard aus Java 1000 Fr.; ein Kamel 800 Fr.; ein Paar Lamas 1800 Fr.; ein Zebra 3000 Fr.; eine Antilope 3000 Fr.; (manche Antilopenarten erreichen auch 6000 Fr.); ein Paar europäische Büffel 10 000 Fr. Die höchsten Preise werden für das Nilpferd, das Rhinoceros und die Giraffe gezahlt. Eine Giraffe kostet 9000 Fr.; das Paar 16 000 Fr. Ein indisches Rhinoceros hat einen Wert von 15 000 bis 20 000 Fr., und ein Nilpferd von 20 000 bis 25 000 Fr. Diese Tiere sind am schwierigsten zu fangen, man muß sehr weite Netze dazu machen, und nachher macht ihre Ernährung große Schwierigkeiten. Ganze Riegenherden müssen mitgeführt werden, denn das Nilpferd und das Rhinoceros trinken jeden Tag Hunderte Liter Milch.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Stuttgart, 29. Juli. Wochenmarkt. Auf dem heutigen Markt entwickelte sich schon zu früher Stunde ein lebhafter Verkehr und ein kotttes Geschäft. Als Neuheit gab die ersten Pfämen. Im Großen verkaufte man Heidelbeeren zu 16-18 S, Johannisbeeren 11-12 S, Stachelbeeren zu 10 S, Himbeeren zu 22-25 S, Kirschen zu 20-30 S, Pfirsiche zu 35-40 S, Pfämen zu 22-25 S, Reineclauden zu 30 S, kleinere Gemüschgurten 100 Stück zu 35-45 S, größere zu 1, 2 und 3 S, das Stück. Bohnen sind gegenüber dem Vorjahr erheblich billiger, heute verlangte man 8-10 S für das Pfd. Die Bohnensäden geben übrigens dieses Jahr eine rechtliche Ernte. Im Einzelverkauf war Obst durchschnittlich nur 5 S teurer. Auf dem Gemüsemarkt haben sich die Preise wenig verändert. Auch auf dem Wildpret- und Geflügelmarkt verkaufte man zu den alten Preisen. Saure Butter 1,05 M, süße Butter 1,26 M, 1 Ei 7 S, 1 Pfd. neue Kartoffeln 6-8 S.

Wochenbericht der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart.

Ausgegeben am 30. Juli.
In dieser Woche gingen bei uns ein:
Angebote in Markateller Birnen aus Marbach, Goldhirschen, Johannisbeeren, Güte Luffe etc. aus Gelsheim, Pfirsiche aus Jaghausen, Johannisbeeren, Stachelbeeren aus Jaghausen, Rüsse aus Wailtingen.
Nachfragen in Stachelbeeren, Johannisbeeren, Waldhimbeeren, Pfirsiche, Kirschen, Apfelsinen, Reineclauden, Mirabellen, Jagobuitten, Tafel-Kepfel I., II. Kl., Tafel-Birnen I., II. Kl., Weiskirch, Kirschen.

Literarisches.

Die Hämorrhoiden und ihre Heilung durch ein erprobtes Verfahren. Von Dr. Doctowski. Verlag von Edmund Demme, Leipzig. (Preis 0,80) III. Aufl. Die Auscheidung des unbrauchbaren Blutes durch die „goldene Nier“, die große Fortworte, ist für die gesunde Funktion unseres Körpers ebenso notwendig wie regelmäßiger Stuhlgang. Ihre Verstopfung oder Verhinderung führt eine große Anzahl heftiger Symptome herbei, die wir in ihrer Gesamtheit als Hämorrhoidalleiden bezeichnen. Die Entgefasse des Mastdarms erweitern sich dann zu großen, hart mit Stenoblast angefüllten Säcken, sie rufen die heftigsten Schmerzen hervor, welche die Leidenden oft am Gehen, Stehen und Sitzen hindern. Die Kranken fühlen sich matt und abgeschlagen, das immerwährende Jucken und Stechen macht sie verdrießlich, es entsteht Stagnation des Blutes, Spannung im Unterleib, Kreuzschmerzen und Verdauungsbeschwerden. Ueber das alles gibt die richtige Schritt Ruffstich und zeigt den Weg zur Beseitigung.
In bester Form von der 44. W. Kaiserlichen Buchhandlung.

Verehrte Hausfrauen! Wenn Ihnen der Inhalt Ihres Preisverzeichnisses nicht zusagt, so können Sie nur das garantiert unerschöpfliche, die Wäsche schontende Dr. Thompson's Seifenpulver mit dem Schwam. — Unentgeltlich zu haben.

Bestellungen
auf den
Gesellschafter
für die Monate
August und September
nehmen alle Postanstalten, Postboten, sowie
unsere Austrägerinnen fortwährend entgegen.

Witterungsvorhersage. Mittwoch, den 2. Aug.
Heiter, trocken, warm.
Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen
Buchhandlung (Emil Kaiser) Nagod.



Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des
Gottlieb Lutz, Schneiders in Nagold
ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von
Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu
berücksichtigenden Forderungen der Schlusstermin auf

Dienstag den 29. August 1905
vormittags 11 Uhr

vor dem Königlich Amtsgerichte hier selbst bestimmt.
Nagold, den 29. Juli 1905.

Amtsg.-Schr. Schausler.

In dem Konkurse

des **Gottlieb Lutz**, Inhaber eines Kleidergeschäfts hier,
betragen bei der vorzunehmenden amtsgerichtlich genehmigten Schluss-
verteilung

a) die bevorrechtigten Forderungen	140 M 87 S
b) die unbedingten	15 485 M 70 S
Der verfügbare Massebestand beträgt	2710 M 40 S

wovon noch die Kosten abgehen.

Nagold, den 29. Juli 1905.

Konkursverwalter:
Bezirksnotar Velschlaeger.

Altensteig.

Verkauf eines Geschäfts- hauses und Warenlagers.

In der Konkursache der Frau
Karoline Springer,
Kaufmanns Witwe von Altensteig,

bringe ich am
Montag den 7. August d. Js.
nachmittags 3 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause das günstig gelegene

Wohn- u. Geschäftshaus
bestehend aus zwei Wohnungen und zwei an das Haus
angebauten, geräumigen Magazinen,
angekauft zu 31 000 M,

ferner
Parz. Nr. 404 7 a 85 qm Baumwälder am Helleberg,
angekauft zu 200 M
zum dritten und letzten Mal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.
Im Anschluß hieran kommt das vorhandene, zu
17 000 M
angelegene

Warenlager
in der Hauptsache bestehend in Kleidungsstoffen
für Damen und Kinder, Bettzeug und
Drogorien en bloc an den Meistbietenden zur Versteigerung.
Bei annehmbarem Angebot wird der Zuschlag sofort erteilt.
Nebhaber sind eingeladen.
Den 31. Juli 1905.

Konkursverwalter:
Bezirksnotar V e l s c h.

Grundstücks-Verkauf.

In der Nachlassache des
Georg Adam Alber
Baners von Fünfbronn

kommen am
Donnerstag den 10. August ds. Js.
vormittags 1/2 8 Uhr

auf dem Rathhause in Fünfbronn folgende
Grundstücke zum dritten und letzten Mal im
öffentlichen Aufstreich zum Verkauf und zwar:
Geb. Nr. 17 7 a 44 qm Wohnhaus mit
Schener und
Wagenhütte
oben im Dorf,
angekauft zu 4650 M

Parz. Nr. 103 2 ha 88 a 01 qm Gemüsegarten, Acker und Wiese
beim Haus
angekauft zu 5680 M
" 108 3 " 51 " 87 " Acker in Bahndörfern
angekauft zu 6000 M
1/2 = 1 Taganteil an der Wolfsmühle im Schnaitbachthale
angekauft zu 40 M

Hierauf werden Nebhaber eingeladen.

Altensteig, den 31. Juli 1905.

Bezirksnotar:
V e l s c h.

Frühzug nach Altensteig Nagold-Stadt ab 7.09.

Nohrdorf.

Ein hier
zugelaufener
großer
Hühnerhund
kann gegen Ersatz
der Kosten vom Eigentümer ab-
geholt werden.
Schulth.-Amt.

Verlaufen

hat sich am Samstag abend ein
schwarzer Dachshund
mit braunem Abzeichen, auf den
Namen „Waldmann“ hörend. Vor
Ankauf wird gewarnt.
Man wolle denselben gegen gute
Belohnung abgeben auf der
Domäne Sindlingen
bei Unterjettingen.

Nagold.

Akersenssaat

empfiehlt billigst
Gottlob Schmid.

Bringe meine vorzüglichen, frisch
gebrannten Sorten

Kaffee!

zum Preise von M 1.—, 1.20, 1.40,
1.60, 1.80 der Pfd., bei 2 Pfd. 5 S
und bei 5 Pfd. 10 S billiger
empfehlend in Erinnerung.

Nagold. Heh. Lang.
Konditorei u. Café.

Nagold.
1/2 Morgen
Haber
hat zu verpachten
Brieusträger Essig.

Nagold.
Eine freundliche
Wohnung
hat zu vermieten
Christian Damsohn.

Nagold.
la Saatwicken
empfiehlt
Gottlob Schmid.

Altensteig.
2 tältige
Gipser
finden sofort dauernde Beschäftig-
ung bei
A. Jocher Wwe.

Calw.
2 tältige
Sandschöpfer
werden gesucht
Hugo Rau.

**Oberamts-
beschreibungen**
mit u. ohne Oberamtsfärtchen
gefestet à 18 bezw. 5 S
sind vorrätig bei
G. W. Zaiser.

Nagold.

Freiwillige Feuerwehr.
Nächsten Sonntag d. 6. August d. J.

rücken die
II. und III. Komp.
zur Übung aus.
Antreten morgens präzis 7 Uhr beim Magazin.
Den 1. August 1905.

Das Kommando.

Verein der Hundefreunde
Freudenstadt und Schramberg.
Sonntag den 6. August 1905
Große Allgemeine Hundeshau
von Hunden aller Rassen
verbunden mit Prämierung in der
Stadt. Turnhalle in Freudenstadt!
Standgeld 1 M 50 S pro Hund, Eintritt 30 S, Tages-
karten 50 S. Anmeldung und Einbringung der Hunde spätestens
9 Uhr vormittags. Programm und Voranmeldeformulare durch
W. Widmann, Freudenstadt und R. Wicker Schramberg.

Nagold.

Meine reingehaltenen
Weine
bringe in empfehlende Erinnerung
in der Preisliste per Liter von 38 Pfg. an aufwärts.
Jak. Harr, Küfermeister.

Erschienen ist:
„Da hinten bei uns“
Erzählungen aus dem Schwarzwald von Auguste Zupper.
Preis brosch. ca. M 2.50, gebd. ca. M 3.50.
Zu haben in der
G. W. Zaiser'schen Buchhdlg.

Nagold.
Meine 2 Dreschmaschinen
stehen zur gef. Benützung bereit und mache ich meine werthe Kundschaft
darauf aufmerksam, daß die Räumlichkeit bedeutend vergrößert und der
Boden mit gutem Beton versehen wurde.
Fritz Hertkorn.

Tonger's Taschen-Musik-Album Band 41.
Leichter Salon-Abend.
24 der schönsten, leichtesten und erleichterten Klavierstücke
von
Kücher, Bendel, Meyer, Bangart, Bürgmüller, Eggbarth, Deffen,
Richard, Sartorio, Schulz-Weiba, Simon, Starke, Wenzel usw.
Nr. 1—24 in einem Band, schön und stark kartoniert, M 1.—.
Vorrätig in der
G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Zimmer
zu vermieten.
Ein schön möbliertes Zimmer mit
1 oder 2 Betten hat sofort oder
später zu vermieten
Wilh. Grüniger,
Schuhgeschäft, Bahnhofstr.

Hübsch
sind alle, die eine zarte, weiße Haut, rosige
jugendliche Aussehen u. ein Gesicht ohne
Hammergrößen und Hautunreinigkeiten
haben, daher gebrauchen Sie nur:
Stedenpferd-Rilienmilchseife
von Bergmann & Co., Nadeben
mit Schutzmarke: Stedenpferd
à St. 50 S bei: G. W. Zaiser;
Otto Drisner.